

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ärztliche Mitteilungen aus und für Baden. 1857-1933 1915

21 (15.11.1915)

Ärztliche Mitteilungen

aus und für Baden.

Erscheinen 2 mal monatlich.

Anzeigen:

2 Pfg. die einspaltige Petitzeile oder deren Raum, mit Rabatt bei Wiederholungen.

Beilagen:

Preis nach Vereinbarung.

Einzelne Nummern 20 Pfg.

Begründet von Dr. Rob. Volz.

Schriftleitung: Dr. Bongartz in Karlsruhe.

Verlag, Druck und Expedition: Malsch & Vogel in Karlsruhe.

Jahres-Abonnement:

4 Mk. 75 Pfg.
exkl. Postgebühren.

Für Mitglieder der badischen ärztlichen Landesvereine, welche von Vereinswegen für sämtliche Mitglieder abonnieren

— 3 Mk. —

inkl. freier Zustellung.

LXIX. Jahrgang.

Karlsruhe

15. November 1915.

Auszeichnungen badischer Ärzte im Felde.

Das eiserne Kreuz zweiter Klasse erhielten:

Oberarzt der Reserve Dr. S. Moses-Lörrach,
Batteriarzt Dr. K. Schilling-Freiburg,
Stabsarzt der Reserve Dr. K. Ramsperger-Mannheim.

Vom Orden vom Zähringer Löwen erhielt

das Ritterkreuz zweiter Klasse mit
Eichenlaub und Schwertern:

Stabsarzt der Reserve Dr. K. Ramsperger-Mannheim.

Den bayerischen Militärverdienstorden 4. Klasse
erhielt:

Oberarzt der Reserve Dr. S. Moses-Lörrach.

Aus dem Skizzenbuch eines Regimentsarztes.*)

(Dr. Mitter, Remscheid).

Bereza-Kartuskaja, 10./9. 15.

1. Das Pfarrhaus in Kopytow.

Im Glaste der heissen August-Mittagssonne lag das Dorf Kopytow, die letzte Station für uns vor der heiss-umstrittenen Feste Brest-Litowsk. Die meisten Bauernhäuser waren von den Russen niedergebrannt; nur noch die Kamine standen aufrecht. Das Übrige schwelte in beizendem Rauche am Boden.

Nur ein Haus, das des Popen (Pfarrers) war stehen geblieben. Im Schatten einer mehrhundertjährigen Linde war es idyllisch gelegen. Ein schattiger, von fachkundiger Hand gepflegter Obstgarten nahm meine Revierkranken, sowie mein Sanitätspersonal auf. Ich stieg vom Pferde ab und betrat das Pfarrhaus. Seine Bewohner hatten es in höchster Eile verlassen. Davon zeugte das Chaos von Hausgerätschaften, aufgerissenen Schubladen; besonders

* In Nr. 22 der Rhein. Ärztekorrespondenz veröffentlicht Dr. Mitter die obigen, äusserst packenden Schilderungen, die wir des allgemeinen Interesses wegen, das sie erregen, hier wiedergeben.
Die Schriftl.

das Bibliothekzimmer des Herrn Popen war ein wüstes Durcheinander von Büchern und Schriften, die sich am Boden häuften. Im Wohnzimmer lagen Kleider, Schuhe, Medizinflaschen durcheinander, auch Kinderspielzeug; nur die goldgleissenden Heiligenbilder hingen unberührt an den Wänden.

Draussen im Blumengarten dufteten Heliotrop und Gewürznelken auf schön geordneten Beeten. Ein schattiger Zypressenhain lud mit einfach gezimmerter Bank und Tisch zur Rast ein. Ein wohlgepflegtes Gewächshaus mit Gumpfpflanzen und Kakteen, sowie ein Weintraubenspalier an der Sonnenseite des Hauses zeugten von gärtnerischem Sinne seines bisherigen Besitzers.

Der Grund für das hastige Verlassen des Hauses war leicht gefunden; drei mächtige Granattrichter am Fusse der alten Linde, welche die schwere Artillerie hervorgerufen hatte; von hier aus war das ganze Idyll mit Sand und Erde überschüttet worden.

Nachdem die Zimmer ausgefegt und wieder etwas Ordnung eingekehrt war, liessen wir uns daselbst häuslich nieder.

Im Garten biwakierte die zweite Sanitätskompagnie, deren Offiziere mich zu ihrem aus allerhand Liebesgaben zusammengestellten, opulenten Abendbrot eingeladen hatten. Auf den heissen Tag folgte ein kühler Abend. Der Himmel war stark gerötet. Diesmal aber nicht im Westen, dem Abendrot der untergehenden Sonne entsprechend, sondern am nordöstlichen Horizonte, wo in einer Entfernung von etwa 14 Kilometern die von den Russen an allen Enden angezündete Stadt Brest-Litowsk in hellen Flammen aufloderte; die schöne Stadt und die fast unbezwingbare Feste, in deren Mauern wir für unsere Mannschaften Erholung von ihren Strapazen, für unsere Verwundeten Genesung ihrer Wunden, für uns Zerstreuung erhofft hatten. Es war kaum glaublich: eine schöne, kultivierte Stadt von fast 60 000 Einwohnern und mit ihr das Glück und der Wohlstand derselben war der russischen Wahnidee, den nachdrängenden Feind durch Verwüstung aller menschlichen Wohnstätten aufzuhalten, geopfert worden.

Kaum zur Nachtruhe niedergelegt, wurden wir kurz nach Mitternacht zum Aufbruch geweckt. Der Vollmond

stand über dem Pfarrhaus. Ein Zeppelinluftschiff schwebte schemenhaft in der Höhe, nur für kurze Zeit sichtbar. Der ganze nordöstliche Horizont war kilometerweit vom Widerschein der unglücklichen, brennenden Stadt Brest-Litowsk gerötet, in die wir am kommenden Morgen mit klingendem Spiele einrückten.

2. Die brennende Stadt Kobryn (Südrussland).

Drei Tage nach dem Einzuge in die brennende Festung Brest-Litowsk, durch dessen schwelende Trümmer wir mit klingendem Spiele geritten waren, führte uns der Weg wiederum in eine von dem im Rückzuge begriffenen Russen in Brand gesteckte Stadt, diesmal nach Kobryn; dieses Landstädtchen, etwa 5000 Einwohner zählend, ist wichtig einmal durch seine Lage an der Eisenbahnstrecke Warschau — Litowsk — Pinsk, ferner an der die Rokitnostümpfe in südwestlich-nordöstlicher Richtung in schierendloser, schnurgerader Richtung durchquerender Landstrasse und sodann noch am Bug-Dnjepr-Kanal (Muchawez).

Ich war zu Pferde meinem Regimente vorausgeeilt in der Absicht, in der Apotheke des Städtchens einige nötige Arzneimittel aufzutreiben. Der Weg führte an einem brennenden Gute (Vorwerk) vorbei, durch eine kleine Vorstadt, deren niedrige, strohbedeckte Holzhäuser in vollen Flammen standen. Die strahlende Glut traf beim Vorbeireiten das ungeschützte Gesicht schmerzhaft, das Einatmen des beizenden Rauches trieb zum lebhaften Galopp an. Die Stadt wimmelte von eingerückten deutschen Truppen. Auf den Strassen standen gruppenweise, förmlich spaherbildend, die zurückgebliebene jüdische Einwohnerschaft und grüßte durch unterwürfiges Hutabnehmen und tiefe Bücklinge die einziehenden Retter.

In der Apotheke erfuhr ich, dass asiatische Cholera unter der Stadtbevölkerung wüte und dass etwa 200 Cholerakranke teils im Stadtlazarett, teils anderswo herum lägen und fast alle stürben. Sämtliche Ärzte seien geflüchtet. —

Beim Einbiegen in die Synagogenstrasse führte man mir ein vierjähriges Mädchen, in einem Kinderwagen liegend, zu, rechter Oberarm und linkes Knie waren von Schrapnellgeschossen zerfetzt. Es war in der Tat ein Anblick zum Weinen. — Beim Verbinden der kleinen Märtyrerin wurden mir von in der Strasse stehenden deutschen Soldaten bereitwillig Verbandpäckchen gereicht: ein Beitrag dafür, wie der deutsche »Barbar« gegen Feindeskinder handelt.

Bei dieser Gelegenheit verbreitete es sich wie ein Lauffeuer in dem Städtchen, dass sich wieder ein Arzt an Ort und Stelle befand. Die Nachfrage nach ärztlicher Hilfe, besonders seitens der Angehörigen Verwundeter und Kranker, welche in der nahe gelegenen Synagoge untergebracht waren, gestaltete sich zur stürmisch dramatischen Handlung; es waren nicht Dutzende, sondern hunderte Hände, welche sich mir hilflos an der Synagogenpforte entgegen streckten.

Schon im Synagogenhofe lagen ein halbes Dutzend zerfetzter jüdischer Leichen, Männer und Kinder, von frommer Scheu mitleidig mit Tüchern zugedeckt.

In die Synagoge wurde ich schon mehr hinein gezogen und geschoben. In dem feierlichen Raume, in

welchem sonst 200 Menschen Raum fanden, waren fast 500 Menschen, meistens familien- oder gruppenweise herumsitzend oder liegend, zusammengepfertcht. Es herrschte ein unbeschreiblicher Lärm, ein ohrenbetäubendes Gewirr von Seufzen, Stöhnen, Rufen, Schreien. Nur mit Mühe verschaffte der Vorbeter, an einem erhöhten Betpulte sitzend, und mit einer Pritsche aufschlagend mir einige Ruhe und Aufmerksamkeit.

Von den vielen Verletzten und Kranken jeden Alters und Geschlechtes, welche nun Gegenstand meiner ärztlichen Fürsorge wurden, sind mir einige Gruppen besonders im Gedächtnis haften geblieben.

Zunächst eine 60-jährige Frau mit zerschmetterten Knie (und abgerissenen Brüsten), welcher rasch ein Not- und Schienenverband angelegt wurde. Diese Frau sowohl, wie alle übrigen Verletzten machten mir die übereinstimmende Angabe, dass sie mit ihren Angehörigen von den Kosaken aus ihren Häusern vor die Stadt getrieben und dem Feuer der vorrückenden Deutschen ausgesetzt worden seien, nachdem die Russen inzwischen die Stadt in Brand gesteckt hätten. —

Eine andere Gruppe. Auf einer Matratze hingestreckt liegt eine 30-jährige Frau mit langflutendem, aufgelöstem, schwarzem Haare. Ihre nicht unschönen Gesichtszüge zeigen den Ausdruck fortschreitenden Verfalles. Das eingesunkene, erlöschende Auge verrät mir die Cholera-krankte. Ihr zu Häupten hochauferichtet, breitschultrig mit ernstem, gefasstem Gesichtsausdruck eine schöne, imposante Patriarchengestalt; weisser, wallender Bart, Charakterkopf: der Vater. Daneben hexenhaft, in sie zusammengesunken eine alte Frau: die Mutter. Auf meine Antwort, dass die Tochter verloren sei und bereit im Sterben liege, wirft sich die Mutter mit gellendem Aufschrei über den schon erkaltenden Leib ihrer Tochter. Im schönen Greisenantlitz des Vaters zuckt der Schmerz auf; eine Träne rollt in den langen Patriarchenbart. Er legt besänftigend seine Rechte auf die Schulter der zusammengebrochenen Frau, Trostworte murmelnd. —

Eine alte Frau steigt laut betend die Stufen des Hochaltars hinauf, der sich, mit vergoldeten archaischen Symbolen der göttlichen Kraft (Adler, Stier, Hirsch, Löwe) reich verziert, bis zur Galerie der Synagoge erhebt. Sie stellt sich auf die Zehen, um mit Mund und Händen an den Schrein zu gelangen, wo die heiligen Gebetsrollen (Thora) stehen. So hält sie sich anklammernd fest und schüttet Jehova ihr übervolles Herz aus während draussen — wie in alttestamentarischen Zeiten — der Würgengel unter Volk und Vieh umhergeht. —

So gruppierte sich ganz von selbst ein hochdramatisches Bild zurecht, das an von Kaulbach's »Zerstörung Jerusalems« im Treppenhaus der Berliner Nationalgalerie lebhaft erinnerte, desselben Kaulbach, dessen Werke seiner Zeit offenbar überschätzt, später wegen ihrer theatralischen Pose an Wertschätzung stark verloren haben.

Damit dem ganzen Bilde herzerreissenden menschlichen Elendes und Entsetzens die Anmut und Schönheit nicht ganz fehle, trat eine überaus reizende Jüdin von 16 Jahren, übergossen mit dem ganzen Liebreiz des Orients, an mich heran, nahm mich an der Hand und führte mich zu ihrer kranken Mutter. Es war, wie ich später erfuhr, die schöne Rachel N. aus Slawotitsch. Das

Liebreiz dieses reinen Gottesgeschöpfes zu schildern, versagt meine Feder; das ganze »Hohe Lied« Salomonis müsste ich sonst rezitieren.

Erst als ich nunmehr die Synagoge verliess, merkte ich, dass ich fast einen halben Tag dort zugebracht hatte. Es war inzwischen dunkel geworden. Auf dem Platze vor der Synagoge hatten sich eine Reihe verwundeter Soldaten meines Regimentes angesammelt, Leicht- und Schwerverletzte. Sie wurden versorgt. Um für dieselben ein geeignetes Obdach für die beginnende Nacht zu gewinnen, hatte ich den Befehl zur Säuberung der benachbarten jüdischen Schule gegeben.

Voran ein Unteroffizier mit Sturmlaterne, betrat ich die geräumige Schulstube, welche angeblich Flüchtlingen zum Obdach dienen sollte. Eine Gruppe von sechs Leuten lag anscheinend im tiefen Schlafe am Boden, in Mäntel und Decken gehüllt.

Ich forderte sie laut auf, den Platz zu räumen. Keine Antwort. Niemand regte sich. Ich stosse in dem dunklen Raume an den Ersten, Zweiten u. s. f. mit dem Fusse an, meine Aufforderung wiederholend. Da merkte ich erst beim näheren Zuleuchten mit der Laterne, dass ich es mit sechs stocksteifen Choleraleichen zu tun hatte. —

Natürlich verliess ich sofort die grausige Stätte und zog es vor, meine Verwundeten, auf Matrasen und Decken gebettet, lieber draussen in der warmen Sommernacht nächtigen zu lassen. —

Inzwischen hatten die Russen den energischen Versuch gemacht, die von Truppen, Stäben, Kolonnen besetzte Stadt einzuschliessen. Diese Absicht war zeitig von unserem Regimente bemerkt und durch rechtzeitiges Aufgebot reichlicher Artillerie vereitelt worden. Nun krachte es hüben und drüben, dass die Fensterscheiben klirrten. Ein Höllenspektakel setzte ein. Dazwischen piffen die Gewehrkugeln wie Wespenschwärme den Strassen entlang und die Schrappnellkugeln prasselten wie Schlossen von den Ziegeldächern auf die Strassen. — Ich trat in ein reinliches Haus ein und bat um Obdach für mich und mein Pferd. Ich erhielt ein reinliches Zimmer nebst Schlafsofa. Meine Stute wurde im Stall eines Nachbarn, beim Muschnik Mayer Löb eingestellt. Zu meinem Leidwesen fand ich den letzteren, einen 70 Jahre alten Juden, in hoffnungslosem Zustande zu Bett liegend vor. Auch er war eines von den vielen Opfern der Russen. Sein linkes Bein war zerschmettert worden. Er starb noch in der Nacht an Blutverlust und Erschöpfung. Früh morgens wurde ich von der rituellen Totenklage geweckt, welche seine Familie und Nachbarn ihm widmeten.

Am folgendem Tage ritt ich mit meinem Regiment, aus der unglücklichen aus tausend Wunden und Gebrechen blutenden Stadt Kobryn. Der Weg folgte eine Zeitlang dem gekrümmten Laufe des trübe fliessenden Muchawiec, welche eine von den Russen kürzlich gesprengte Eisenbahnbrücke überspannte. An dem Ufer dieses trübseligen Flusses lagerten Hunderte und aber Hunderte teils verendeter, teils im Sterben begriffener Kühe, Rinder, Pferde, Schweine (Rinderpest). Ich ritt auf einen Hügel nahe der russischen Gräbkappelle und richtete den Blick zurück auf die von Seuchen, Brand, Waffen und Tod gequälte Stadt. Der Himmel hatte sich bewölkt und fantastische Wolkenpferde jagte drüber-

hin. Mit etwas Fantasie konnte man aus den bewegten Wolkengebilden die geifernden Rosse und geissel-schwingenden Reiter der Albrecht Dürer'schen Kriegsfurien: Not, Tod, Krieg, fast wiedererkennen, die so unsäglich schwer das unglückliche Kobryn heimgesucht hatten.

Kriegswohlfahrtspflege.

Leistungen der Landesversicherungsanstalten.

Durch ihre bisherige Kriegswohlfahrtspflege haben die Landesversicherungsanstalten erfolgreich beigetragen, die durch den Krieg geschaffenen Grundlagen zu mildern und uns wirtschaftlich stark zu erhalten im Rücken der kämpfenden Heere. Die Landesversicherungsanstalten haben auch daran festgehalten, dass ihre Fürsorge auf diesem Gebiete nur eine ergänzende, unterstützende sein kann. Bis zum 1. Juni d. J. sind von den Landesversicherungsanstalten für Kriegswohlfahrtspflege gemäss § 1274 der Reichsversicherungsordnung rund 13 Millionen Mark gezahlt worden. 56 Millionen Mark wurden als Wohlfahrtsdarlehen an Kreise, Gemeinden usw. ausgegeben. An den Kriegsanleihen haben sich die Versicherungsträger mit rund 290 Millionen Mark beteiligt.

Die in der vorjährigen Augustkonferenz im Reichsversicherungsamt für Kriegswohlfahrtsausgaben gemäss § 1274 der Reichsversicherungsordnung gezogenen Grenzen, nämlich 5 v. H. des über 2 Milliarden betragenden Vermögens der Versicherungsträger, also etwa 100 Millionen Mark als zulässiger Höchstbetrag, gewähren den Versicherungsträgern ausreichenden Spielraum, um noch weiteren Anforderungen der Kriegswohlfahrtspflege zu entsprechen. Die Erfahrung hat gelehrt, dass Ausgaben für eine planmässige Schadenverhütung werbende sind, die durch Verringerung der Lasten, insbesondere der Schadensausgleichenden Rentengewähr, reichlich wieder eingebracht werden.

Auf der am 18. Juni in Berlin im Reichsmarineamt unter dem Vorsitz des Herrn Dr. Kaufmann stattgehabten Konferenz mit Vertretern der Landesversicherungsanstalten, Landesversicherungsämter und Sonderanstalten wurden dann weitere Richtlinien für die Kriegsleistungen der Landesversicherungsanstalten festgelegt.

Beim ersten Punkt der Tagesordnung einigte man sich dahin, dass die Landesversicherungsanstalten sich mit der Kriegsbeschädigten-Fürsorge weitgehend befassen wollen, dass aber hierdurch die Tätigkeit der anderen Beteiligten (Reich, Bundesstaaten, Provinzen, Gemeinden) nur ergänzt und verstärkt werden soll. Es wurde folgende Entschliessung einstimmig angenommen:

»Die deutschen Landesversicherungsanstalten erklären wiederholt ihre bereits auf der Konferenz in Erfurt am 9. April 1915 einstimmig zum Ausdruck gebrachte Bereitwilligkeit, sich an der Kriegsbeschädigten-Fürsorge in grösstmöglichem Umfange zu beteiligen, und zwar nicht nur auf dem Gebiete der ärztlichen Fürsorge (Heilverfahren), sondern auch auf wirtschaftlichem Gebiete, (Berufsberatung, Berufsumschulung, Arbeitsvermittlung usw.).

Die für die Zwecke der Kriegsbeschädigten-Fürsorge aufgewendeten Mittel müssen sich einschliesslich aller für sonstige Kriegszwecke bereits verausgabten oder noch zu verausgabenden Beträge innerhalb der auf der Konferenz in Berlin am 31. August 1914 mit dem Reichsversicherungsamt vereinbarten Höchstgrenze von 5 v. H. des Buchwerts des Gesamtvermögens der einzelnen Versicherungsanstalt am 31. Dezember 1913 halten.

Auch ist darauf zu achten, dass die Aufwendungen für die Kriegsbeschädigten-Fürsorge bei jeder einzelnen Versicherungsanstalt in einem angemessenen Verhältnis zu ihrem eigenen Vermögen, ihren bisherigen Ausgaben für Kriegswohlfahrtspflege und den Leistungen der in erster Linie hierzu berufenen Stellen (Reich, Staat, preussische Provinzialverbände, Gemeindeverbände) stehen. Es ist ferner erwünscht, dass unter Beobachtung dieses Grundsatzes die Leistungen namentlich benachbarter Versicherungsanstalten möglichst gleichartig und gleichmässig bemessen werden.

Endlich erklären sich die deutschen Landesversicherungsanstalten bereit, den durch den Krieg unmittelbar betroffenen Anstalten, Ostpreussen, Elsass-Lothringen, auf Anfordern die zur Fortführung ihrer Aufgaben einschliesslich des Heilverfahrens und der wirtschaftlichen Fürsorge für die Kriegsbeschädigten erforderlichen Geldbeträge zu einem Zinsfusse von $3\frac{1}{2}$ v. H. darlehensweise vorzustrecken. Ferner erklären sie sich zur Hingabe von Schenkungen oder unverzinslichen Darlehen an jene Versicherungsanstalten bereit, unter Bedingungen und Grenzen, die bei Zugrundlegung der Vermögenslage mit dem Reichsversicherungsamt vereinbart werden.

Zum Schluss verhandelte die Konferenz über die Fürsorge der Versicherungsanstalten für die Jugend und über die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten.

Bericht über die Jahresversammlung der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten.

Am Sonntag, den 24. Oktober fand die Jahresversammlung der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten unter reger Beteiligung der staatlichen Behörden und eines zahlreichen Publikums statt.

Als erster Redner sprach Professor Blaschko, der einen Überblick über die vielseitige Kriegstätigkeit der Deutschen Gesellschaft gab. Er wies zunächst darauf hin, dass die durch den Krieg verursachte Massentrennung von Männern und Frauen mit Notwendigkeit zu einer Zunahme des ausserehelichen Geschlechtsverkehrs und dadurch zu einem Ansteigen der Geschlechtskrankheiten führen müsse, was um so bedauerlicher sei, als unter den Erkrankten sich eine grosse Zahl von Verheirateten und vom Lande Stammenden, die bisher von Geschlechtskrankheiten berührt waren, befinden.

Von dieser Erkenntnis ausgehend, hat die Gesellschaft nun vom Beginn des Krieges an eine umfangreiche Aufklärungstätigkeit entfaltet und viele Millionen belehrender Flugschriften und Merkblätter in den heimischen Garnisonen und draussen im Felde verbreitet, aber sie hat

auch in dem Bewusstsein, dass diese Warnungen vielfach in den Wind geschlagen werden, ständig Fühlung mit den Militär- und Zivilbehörden gesucht, um durch geeignete Verwaltungsmassnahmen eine direkte Einwirkung auf die Herabminderung der Erkrankungsziffer zu gewinnen. Massnahmen wie: Schliessung der Animierkneipen und Bordelle, Abkürzung der Polizeistunde und des Abendurlaubs, Schaffung von alkoholfreien Soldatenheimen, Überwachung der Strassenprostitution, der Winkelhotels und Absteigequartiere müssen die Gelegenheiten zur Verführung eindämmen, hygienische Massnahmen die Infektionsgefahr verringern. Regelmässige Gesundheitsuntersuchungen der Soldaten, Zwang zur Prophylaxe, reichliche Gelegenheit zur sorgfältigen und gründlich durchgeführten spezialistischen Behandlung haben denn auch jetzt zu einer wesentlichen Verringerung der Krankheitsziffer geführt. Da jedoch Erfahrungen aus früheren Kriegen uns lehren, dass mit Friedensschluss die Geschlechtskrankheiten wieder stark anzusteigen pflegen und eine Verschleppung der Krankheiten in die Familie und somit eine Verseuchung der ganzen Nation zu befürchten steht, so wird für die Gesellschaft in Zukunft ein verstärktes Mass von Arbeit zu erwarten sein. Der Redner gedachte auch in seinem Bericht der grossen im abgelaufenen Jahr verstorbenen Männer, welche sich um den Kampf gegen die Geschlechtskrankheiten unsterbliche Verdienste erworben haben: Paul Ehrlich und Alfred Fournier.

Im Anschluss daran ergriff Geheimrat Neisser das Wort zu seinem Vortrage »Welche Lehren können wir aus den während des Krieges gewonnenen Erfahrungen für den weiteren Kampf gegen die Geschlechtskrankheiten ziehen?«. Der Kampf gegen die Geschlechtskrankheiten ist deshalb so schwierig, weil unzählige Menschen sich nicht ausheilen lassen und zum Teil unbewusst die Krankheit weiter verschleppen, dann aber, weil der aussereheliche Geschlechtsverkehr so ungeheuer verbreitet ist. Erweiterung der Behandlungsmöglichkeit in Hospitälern und Ambulatorien, möglichst kostenfreie Behandlung für den Einzelnen ist die erste Hauptaufgabe. Eine grosszügige Organisation schaffen auf diesem Gebiete bereits die Landesversicherungsanstalten, welche für die während des Krieges an venerischen Krankheiten behandelten Kriegsteilnehmer besondere Beratungstellen einrichten wollen, durch die eine dauernde Überwachung aller Venerischen eingeleitet werden soll. Auch die Krankenkassen sollten ihre Mitglieder einer jährlichen oder besser halbjährlichen Untersuchung unterziehen, um so die unbeachteten und nicht ausgeheilten Geschlechtsleiden einer Behandlung zuzuführen. Damit die Behandlung der Geschlechtsleiden mehr als bisher Sache der praktischen Ärzte werde, müssen diese Krankheiten endlich einer obligatorischen Prüfung im Staatsexamen unterzogen werden. Der grossen Verbreitung des wilden Geschlechtsverkehrs wirksam entgegenzutreten, ist unendlich viel schwerer. Natürlich werden wir weiter fortfahren, durch weitgehende Aufklärung belehrend und warnend zu wirken. Aber dass das nicht ausreicht, hat uns wiederum die letzte Zeit gezeigt. Der weitverbreiteten Ansicht, dass geschlechtliche Abstinenz direkt gesundheitsschädlich sei, muss man entgegenzutreten. Aber man muss sich auch an die nun einmal bestehende Tatsache

des stark verbreiteten ausserehelichen Verkehrs halten und dessen Gefährlichkeit bekämpfen. Das jetzige im wesentlichen polizeiliche System der Überwachung der Prostituierten muss ein sanitäres werden, die bisher der Kontrolle verbundene Entehrung muss fortfallen. Dann wird es möglich sein, den Kreis der ärztlich Überwachten erheblich zu vergrössern und damit auch die sogenannte heimliche Prostitution zu treffen. Seine persönliche Meinung präzisiert Neisser dahin, dass die Prostituierten in eigener Wirtschaft und Wohnung nur in bestimmten Strassen wohnen sollen, da hierdurch die Überwachung erleichtert, hygienische Vorbeugungsmassnahmen besser durchführbar, öffentliche Verkehrsstrassen vom Prostitutionmarkt befreit werden. Auch sollten alle Prostituierten einer regelmässigen ambulanten Salvarsanbehandlung unterzogen werden, eine Massregel, die auf Neissers Vorschlag in den eroberten Gebieten jetzt mehrfach mit Erfolg durchgeführt ist. Das allerwichtigste ist und bleibt die Einführung der Schutzmittel. Gewiss ist der auch in Deutschland leider zu konstataierende Geburtenrückgang in erster Linie ein gewollter, daneben aber wird durch die Geschlechtskrankheiten Zahl und Lebensfähigkeit des Nachwuchses stark herabgemindert, die Anwendung der Schutzmittel wird also den Geburtenrückgang keineswegs befördern. Bei dem grossen Ausfall heiratsfähiger Männer sind wir nicht nur berechtigt, sondern verpflichtet, alle Mittel und Wege anzuwenden, die zur Gesundung des Volkes beitragen.

Bei den Neuwahlen wurde der Reichstagsabgeordnete Dr. Struve in den Vorstand gewählt.

Personalnachrichten.

Grossherzogtum Baden.

Wiedergelassen haben sich: Dr. Bruno Hahn als leitender Arzt am Sanatorium Dr. Ebers, Erna Geissen, Assistenzärztin am städt. Krankenhaus, beide in Baden-Baden, die Assistenzärzte Dr. Ernst Warkalla an der chirurgischen Klinik und Hugo Rühl an der Hautklinik sowie Dr. Guido Studer, alle in Freiburg i. Br., Stefan Heitzmann als Vertreter des zum Heeresdienst eingezogenen Dr. Nacke in Kirchheim, Amt Heidelberg, Dr. Emilie Propisil, Assistenzärztin am städt. Krankenhaus und Frau Dr. Elisabeth Kahn-Wolz, beide in Karlsruhe, Wilhelm Bodenheimer und Fritz Kauffmann, beide Assistenzärzte am allgemeinen Krankenhaus in Mannheim, Dr. Helene Rieth, Assistenzärztin am städt. Krankenhaus und Dr. Friedrich Schönthaler, beide in Pforzheim, Dr. Albert Ihm in Todtnau, Amt Schönau; die Hilfsärzte Dr. Josef Heising und Dr. Otto Lienhard an der Lungenheilstätte Friedrichsheim, die Hilfsärztinnen Frau Dr. Nanni Stricker, Dr. Hildegard Menzi und Erika Peters an der Lungenheilstätte Luisenheim bei Marzell, Amt Müllheim.

Verzogen sind: Richard Stahl, Assistenzarzt an der chirurgischen Klinik in Freiburg an das Ludwig Wilhelm-Krankenhaus in Karlsruhe, die Assistenzärzte Dr. Eugen Rübél und Dr. Karl Voigt an der Frauenklinik, Dr. Waldemar Unger und Dr. Hans Krömer an der medizinischen Klinik, Dr. Franz Eyles und Frau Hilda

Adler an der chirurgischen Klinik, Dr. Walter Neumann am Diakonissenhaus, alle von Freiburg i. Br., die Assistenzärzte Dr. Otto Scheer und Dr. Hermann Dussler am städtischen Krankenhause, beide von Pforzheim, Dr. Friedrich Obländer, Assistenzarzt am Wöchnerinnenasyl in Mannheim nach Worms, Dr. Hermann Papenhoff, Kurarzt in Peterstal, Amt Oberkirch nach Viersen (Rheinprovinz), Dr. Hans Dödel von Villingen wegen Einberufung zum Militärdienst, Assistenzarzt Dr. Adolf Zimmermann an der Ohrenklinik in Heidelberg nach Halle a. d. S.;

die Zahnärzte Hugo Wenzel am zahnärztlichen Institut und Aug. Kieser beim Zahnarzt Dr. Gunzert, beide von Heidelberg.

Gestorben sind: Florian Schmith in Ettlingen, Dr. Karl Theodor Huetlin, Dr. Hans Meyer und Medizinalrat Dr. Gustav Kimmig, alle in Freiburg, Medizinalrat Dr. Konstantin Merz in Furtwangen, Amt Triberg, Dr. August Weiss, Spezialarzt für Lungenkranke in Karlsruhe, Medizinalrat August Ambros, Bezirksarzt a. D. in Pfullendorf.

Verschiedenes.

Vertraglich verpflichtete Zivilärzte. Der Reichstag hat in seiner Sommertagung folgende Resolution angenommen: „der Herr Reichskanzler zu veranlassen, dass festgestellt wird, dass die im Heeresdienst vertragsmässig angestellten Ärzte zum aktiven Heere im Sinne des § 38 B. Z. 2 des Reichsmilitärgesetzes vom 2. Mai 1874 gehören und demgemäss ihnen die den Angehörigen des aktiven Heeres zustehenden Rechte (Steuerfreiheit, Mobilmachungsgelder) ebenfalls gewährt werden.“

Ferner wird der Herr Reichskanzler ersucht, eine Regelung der Gehälter der vertragsmässig angestellten Ärzte durchzuführen, die das Alter und die Leistungen des einzelnen Arztes berücksichtigt.“

Der § 38 B. des Reichsmilitärgesetzes, auf den in der Resolution Bezug genommen wird, lautet:

§ 38. Zum aktiven Heere gehören:

B. 2. alle in Kriegszeiten zum Heeresdienst aufgebotenen oder freiwillig eingetretenen Offiziere, Ärzte, Militärbeamten und Mannschaften, welche zu keiner der vorgenannten Kategorien gehören, von dem Tage, zu welchem sie einberufen sind, bezw. vom Zeitpunkte des freiwilligen Eintritts an, bis zum Ablauf des Tages der Entlassung.

Bisher liegen noch keine näheren Angaben darüber vor, aus welchen Motiven der Reichstag zu dieser Beschlussfassung gekommen ist.

Berl. Ärzte-Corr.

Witwenkasse badischer Ärzte.

Die ordentliche Generalversammlung findet statt am Mittwoch den 24. November, nachmittags 4 1/2 Uhr, in der Wohnung des Rechners, Herrn Dr. Jourdan, Moltkestrasse 25.

Tagsordnung:

- I. Vorlage der Rechnung für 1914.
- II. Festsetzung der Benefiziumsgrösse.
- III. Neuwahlen für den kleinen und grossen Verwaltungsrat.

Im Auftrag des kleinen Verwaltungsrates:
Dr. Hoffmann, Schriftführer.

PANTOPON "Roche"

vereinigt sämtliche Alkaloide des Opiums in **wasserlöslicher** Form und kann deshalb **innerlich und subkutan** verwendet werden.

F. HOFFMANN-LAROCHE & CO.
GRENZACH (BADEN), BASEL (SCHWEIZ), WIEN (Ö.)



Die prompte, angenehme, das Morphinum und die Opiate übertreffende Wirkung als **Hypnoticum, Sedativum, Expectorans und Antidiarrhoicum** machen PANTOPON "Roche" dem Kliniker und dem Praktiker besonders wertvoll.

St. Blasien

Weltbekannter Jahreskurort im südlichen badischen Schwarzwald

800 Meter über dem Meere

Winterkuren haben besten Erfolg. Kriegserholungsbedürftigen empfohlen.

Günstige Heilerfolge bei Krankheiten des **Nervensystems**, der **Atmungs-** und **Kreislauforgane**, **Magen- und Darmleiden.**

Klimatisch bevorzugte, herrliche sonnige Lage in windgeschütztem Tale. Angenehme Temperaturverhältnisse im Winter. Ausgedehnte Tannenhochwälder unmittelbar am Orte, stundenlange auch im Winter gebahnte Fuss- und Fahrwege aller Steigungsgrade.

Wintersport. Skigelände, Eis- und Rodelbahn. Skiverleihung und sportliche Veranstaltungen durch den Skiklub. Ausgangspunkt für weitere Ausflüge.

Auch im Winter täglich kursmässige **Kraftwagenverbindung** mit der **Station Titisee**.

Ärztlich geleitete **Sanatorien** (Sanatorium St. Blasien für Lungenkranke, Sanatorium Luisenheim für Nerven- und innere Kranke) mit allen neuzeitlichen Kurmitteln. Allen Anforderungen entsprechende **Hotels, Fremdenheime** sowie **Privatwohnungen**, alle mit elektrischem Licht und grösstenteils mit Zentralheizung.

27B]4.1

Ankünfte und Prospekte durch die **Kurverwaltung.**

Dr. Landerer'sche Heilanstalt

für Gemüts- und Nervenkranken

Christophsbad Göppingen.

Anmutige Lage, inmitten alter Gärten. Altberühmter **Sauerbrunnen**. 4 Ärzte. Mässige Preise. Illustrierte Prospekte durch die Direktion.

Sanitätsrat Dr. Gustav Landerer.

225]12.7

Sanatorium Stammberg

Schriesheim a. d. Bergstrasse für weibliche **Lungenkranke** des gebildeten Mittelstandes. — 4.50 M bis 6.50 M pro Tag. — Sommer- und Winterkur. Prospekt durch **die Verwaltung.** Auch während des Krieges geöffnet. 263]24.3

GOLDHAMMER-PILLEN

Bism. salicyl. u. Carbo mit reichlich Ol. menth. pip. Darmlöslich gelatiniert. Seit Jahren mit bestem Erfolg erprobtes Spezialpräparat bei **Chron. Darmkatarrhen-Darmgärungen**

Sch. à 60 Pillen - 2 Mk. in den Apotheken. Ärztemuster gratis. **Laboratorium F. Augsberger, Strassburg 1/2.**

Solbad

des

Frauenvereins Badisch Rheinfeldens.

Stärkste Sole des Landes. — Den ganzen Winter durch geöffnet. **Vorzügliche Heilerfolge.** — Besondere Kinderabteilung. **Kostenfreie Prospekte und Auskunft durch die Solbadverwaltung.**

Verband der Ärzte Deutschlands zur Wahrung ihrer wirtschaftlichen Interessen.

Zur Beachtung: Meist sind nicht die ganzen Orte, sondern nur einzelne Stellen darin gesperrt. Näheres s. „grosse“ Cavetetafel in „Ärztl. Mitt.“ oder „Ärztl. Vereinsbl.“

Fernsprecher 1 870 und 19 728.

Cavete collegae!

Drahtadresse: Ärzteverband Leipzig.

Aachen, alle Krankkassen d. Reg.-Bezirks

Angermünde, Kr.
Berlin-Lankwitz.
Bommern (Westf.)
Bremen.
Breslau, B. K. K. f.
Hochwasserschutz.
Burgbrohl, Rhld.
Corbetha.
Dattenfeld, Rhld.
Diedenhofen, Loth.
Dietz a. L.
Dietzenbach, Hess.
Düsseldorf.
Ehrenbreitstein.
Elme, Hann.
Elbing.
Engers.
Eschede, Hann.
Frankfurt a. M.
Fürstenberg (Westf.).

Gellenkirchen, Kr. Aachen.
Giessmannsdorf (Schlesien)
Godenau, Hann.
Gräfenthal, Thür.
Grasleben b. Weferlingen.
Gröba-Riesa.
Gröditz b. Riesa.
Grossbeeren, Bez.
Grosspostwitz-Hainitz (Sa.)
Guxhagen, Bezirk Cassel.
Halle S.
Hanau, San.-Verein.
Heckelberg, Kreis Oberbarnim.
Heldburg A.-G. zu Hildesheim.
Hochspeyer, Pfalz.
Holzappel i. T. und Umgebung.

Illingen, Rhld.
Kaiserslautern.
Kattowitz, Schl.
Kaufmännische Kr.-K. für Rheinl. u. Westf.
Klingenthal, Sa.
Köln a. Rh.
Köln-Kalk.
Königsberg (Pr.)
Kraupischken, O.-Pr.
Kreuznach, Bad.
Lehe.
Leinefelde, Pr. S.
Ludwigshafen Rh.
Mainz-Mombach.
Mohrungen, Bez.
Mömlingen, U.-Fr.
Niederneukirch.
Oberammergau.
Oberbarnim, Kreis.
Oberneukirch.

Oderberg i. d. Mark.
Ostritz (Sa.)
Ottweiler, Rhld.
Preuss. Holland Bezirk.
Quint b. Trier.
Rabenau.
Reichenbach, Schlesien.
Riesa a. Elbe-Gröba.
Ringenhain.
Rothenfelde bei Fallersleben.
Ruhla, Thür.
Sayn.
Schirgiswalde, Regsbkz. Bautzen.
Schönebeck a. E.
Schorndorf, Württemberg.
Schreiberhan, Riesengebirge.
Schweidnitz, Schl. Bahnarztst.

St. Andreasberg, Harz.
Stahnsdorf, s. Teltow.
Steinigwolmsdorf.
Teltow, Brdbg.
Templin, Kreis.
Unterneubrunn und Umg., Kreis Hildburghausen.
Walldorf, Hessen.
Warmbrunn-Hermsdorf, Riesengebirge.
Weissenfels a. S.
Weissensee b. Berlin
Witkowo (Posen).
Wolfswinkel.
Zeitz (Prov. Sa.)
Zillertal-Erdmannsdorf, Riesengebirge.
Zobten a. B., Schl.

Über vorstehende Orte und alle Verbandsangelegenheiten erteilt jederzeit Auskunft das Generalsekretariat, Leipzig, Dufourstrasse 18 II, Sprechzeit nachmittags 3—5 Uhr (ausser Sonntags). Kostenloser Nachweis von Praxis-, Auslands-, Schiffs- und Assistentenstellen sowie Vertretungen. 274]

Sanatorium Nordrach

im bad. Schwarzwald, 350 m hoch,

242|11.8

für Lungenkranke (Private).

Herrliche Lage direkt am Wald, schöne und bequeme Waldspaziergänge.

Eröffnet am 1. März 1915.

Besitzer: L. Spitzmüller

Leitender Arzt: Dr. K. Weltz

Sanatorium „Schwarzwaldheim“ Schömberg b. Wildbad

Württ. Schwarzwald
650 m. ü. d. Meer.

Kombinierte Anstalts- und
Tuberkulinbehandlung.
Lungenkollaps-therapie.
Operat. Kehlkopfbehandlung.

Privatheilanstalt für Lungenkranke.

Mittlere Preise.
3 Ärzte.

— Chefarzt Dr. Baudeliev —

Illustrierte Prospekte kostenfrei
durch die Verwaltung.

Strahlentherapie, (Röntgen, Quarzlicht)

— Bleibt dauernd geöffnet. —

199|12.11

„CHICALEX“ eing. Warenzeichen für **DUNG'S CHINA-CALISAYA-ELIXIR**

bewährtes, allgemein beliebtes, wohlschmeckendes Stärkungsmittel bei der Rekonvaleszenz nach allen mit Fiebern und Blutverlust verbundenen Krankheiten wie: Typhus, Diphtherie, Malaria, Lungenentzündung, Influenza, Ruhr und schweren operativen Eingriffen ebenso bei Magenschwächen und Verdauungsbeschwerden.
In $\frac{1}{4}$ Literflaschen Mk. 1.70, in $\frac{1}{2}$ Literflaschen nur Mk. 2.50.

DUNG'S AROMATISCHES RHABARBER-ELIXIR

(„Rhabarex“ eingetr. Warenzeichen.)
10 gr = ein Kinderlöffel voll = enthalten 2 gr Rad. Rhei. — Reiner Pflanzenextrakt ohne Beigabe mineral. Salze.
Preise: $\frac{1}{16}$ Liter Mk. 1.25, $\frac{1}{4}$ Liter Mk. 2.25, $\frac{1}{2}$ Liter Mk. 4.—

Infolge der niederen Preise auch für Kassenpraxis geeignet. — Muster den Herren Ärzten kostenfrei durch

Fabrikation von DUNG'S China-Calisaya-Elixir.

Inh.: Albert C. Dung, Freiburg i. B.

256]8.4

Institut

für

**Röntgen- (Oberflächen- und Tiefenbestrahlung)
Radiumbehandlung (externe u. tumorale Behandlung)**
sowie für

Finsen-Quarzlampen-Hochfrequenztherapie.

Mannheim O 2, 1

206]24.21

Dr. med. J. Wetterer,

Spezialarzt f. Haut- u. Harnkrankheiten.

Blutuntersuchung nach Wassermann

jeden Freitag

Mannheim O 2. 1. Institut Dr. Wetterer.

207]24.21

Moser's Coca-Pepsin Präparate:

Digestomal -Elixir (sauer) 2.— u. 1.25
-Tabletten (alkalisch) 1.—

Kombination von Bitterstoffen mit Verdauungsfermenten
sind klinisch erprobt und zuverlässig bei den verschiedensten Magen- und
264]10.3. Darmkrankheiten und hervorragend als

Digestivum, Stomachicum, Roborans.

Vorzüge: Eminente Verdauungskraft, rasch appetitanregende Wirkung,
und damit zusammenhängend eine natürliche Besserung des Kräftezustandes.

Chem. Labor. J. Moser, Kirchzarten-Freiburg i. B.

**Eine Errungenschaft
in der Säuglings-Ernährung ist**

Kaiser's Kindermehl:

Es enthält 60 % lösliche Kohlenhydrate. Dadurch ist es das löslichste, leichtverdaulichste und nahrhafteste. Unlösliche Kohlenhydrate verträgt ein Säuglingsmagen bekanntlich schlecht, weshalb manche Kindermehle oft viel Schaden anrichten. Bei Erbrechen, Diarrhoe und Darmkatarrh ärztlicherseits als bestwirkendes befunden. —

Kaiser's Kindermehl

ist seit 14 Jahren erprobt. — Proben gratis!
 $\frac{1}{4}$ Ko.-Dose M. 1.25 $\frac{1}{2}$ Ko.-Dose M. 0.65.

Diasana: nach Dr. Keppler

bewirkt bei stillenden Müttern eine ganz bedeutende Milchvermehrung und gibt durch seine blut- und säftebildende Eigenschaft ein gesundes und frisches Aussehen.

Diasana

sollte an keinem Krankenbett fehlen, es wirkt stuhlfördernd, geht rasch in das Blut über und hebt die gesunkenen Kräfte. Leichtverdaulichste, appetitanregende Krankenkost, unentbehrlich bei allen Magenleidenden. Ärztliche Literatur und Proben gratis!

Preis per $\frac{1}{2}$ Ko.-Dose Mk. 1.70, $\frac{1}{4}$ Ko.-Dose Mk. 1.—

101]20.15 **Fr. Kaiser, Waiblingen-Stuttgart.**

Den Herren Impfärzten empfehlen wir unser Lager aller zum

Impfgeschäfte nötigen Formulare.

Karlsruhe.

Malsch & Vogel,

Buchdruckerei u. Verlagsbuchhandlung

**Künstl.
Heliotherapie**

Gewinnt täglich an Bedeutung auf überaus zahlreichen Anwendungsgebieten und gilt heute als unentbehrlich für jeden Arzt, jedes Krankenhaus, Sanatorium, Kriegslazarett und für Tuberkulosebekämpfung. 273 Publikationen. 3000 Bestrahls-Apparate „Künstliche Höhensonne“ im Gebrauch, 3 grosse Preise. Literatur gratis.
Quarzlampen-Gesellschaft m. b. H., Hanau.

257]24.5